

CargoTime

1/2019

Das Magazin der  CargoLine

GEFAHRGUT? ABER SICHER!

**Wieso gefährliche
Güter bei CargoLine
besonders gut
aufgehoben sind**



Günstig und umweltfreundlich
Hinterberger gibt Gummi für
runderneuerte Reifen

Stabil und zukunftsorientiert
M&M Griechenland weiter
auf Wachstumskurs

Engagiert und inklusiv
Projekt für Chancengleichheit
am Arbeitsplatz

Absolut gefahren- gut- tauglich!

Die Logistik von Gefahrstoffen beziehungsweise Gefahrgut ist äußerst komplex. Zum Glück verfügen viele CargoLine-Partner über große Expertise und bauen ihre Angebote kontinuierlich aus. Dabei unterstützen sie ihre Kunden auch bei anspruchsvollen Anforderungen an den Transport beziehungsweise die Lagerung des Gefahrguts und bieten ein breites Spektrum an Lösungen.

Morgens im Bad scheint die Welt noch in Ordnung. Deodorant, Parfüm und Haarspray warten friedlich auf ihren Einsatz. Wer denkt da schon an Gefahrgut? Immerhin handelt es sich hier nicht um Munition, radioaktive Abfälle oder Feuerwerkskörper. Doch gerade im Alltag haben wir es mit zahlreichen Dingen zu tun, die in der Logistik unter besagte Kategorie fallen. Das wären neben den erwähnten Hygieneartikeln auch Batterien, Frostschutzmittel oder Feuerzeuge – um nur einige Beispiele zu nennen.

„Einzelnen bergen solche Produkte kaum ein Risiko. Bei Lagerung oder Transport von größeren Mengen müssen sie jedoch nach ganz bestimmten Vorgaben gesondert behandelt werden“, erläutert Sven Köcke, Sprecher der Unternehmensgruppe Finsterwalder, die ein hochmodernes Gefahrstofflager betreibt. Der CargoLiner ist einer von vielen Partnern, die den logistisch hohen Anforderungen an den Umgang mit Gefahrgut mehr als gerecht werden. Dabei handelt es sich um ein komplexes Feld, auf dem die Kooperation unterschiedlichste Lösungen bereithält oder entwickeln kann. Im Folgenden stellen wir einige Beispiele vor – weitere Informationen zum Thema und der passende CargoLine-Partner sind unter www.cargoline.de/gefahren-gut zu finden.

40 Prozent Lagerbestände aus der Chemieindustrie

Bleiben wir zunächst bei Finsterwalder, dessen Standort in Halle an der Saale alles andere als Zufall ist. Zu DDR-Zeiten war hier der VEB Chemiehandel beheimatet. Der „Volkseigene Betrieb“ arbeitete für die umliegenden chemischen Kombinate, beispielsweise in Bitterfeld und Leuna, wo sich inzwischen zahlreiche neue Chemieunternehmen angesiedelt haben. Der Chemiapark Bitterfeld-Wolfen zählt heute gar zu den größten in Europa.

Insofern verwundert es nicht, dass bis zu 40 Prozent der Lagerbestände bei Finsterwalder von Kunden aus der Chemiebranche stammen. Gelagert und transportiert werden unter anderem Lacke und Farben, Klebstoffe sowie Spraydosen für einen Discounter, aber auch Sulfide und Phosphate für einen Hersteller von Pflanzenschutzmitteln.

2014 und 2018 baute das Unternehmen in zwei Schritten das modernste Gefahrstofflager in Mitteldeutschland. Dabei hat Finsterwalder sehr viel Zeit und Energie in das Genehmigungsverfahren für den Neubau investiert, der



Wer denkt bei Schönheitspflege schon an Gefahrgut?

den erweiterten Pflichten gemäß Störfallverordnung entspricht: Anwohner und Anlieger mussten umfassend über die Planungen informiert, Fragen beantwortet und dokumentiert und bei berechtigten Einwänden entsprechende Maßnahmen ergriffen werden. Über ein Jahr dauerte allein das öffentliche Verfahren bis zum Baubeginn.

35 Millionen Euro als größte Einzelinvestition

Hinzu kam eine Summe von 35 Millionen Euro – „die größte Einzelinvestition in unserer Firmengeschichte“, erzählt Köcke. Doch der Aufwand hat sich gelohnt: Auf einer Fläche von knapp 11.000 Quadratmetern lassen sich nun giftige, brandfördernde, explosionsgefährdende Stoffe und Gemische sowie Fluorwasserstoffe auf temperierbaren Flächen lagern. „Damit werden

wir ganz speziellen Kundenanforderungen aus der Region gerecht.“ Auch zukünftige Möglichkeiten sind bereits berücksichtigt: Auf derzeit noch konventionell genutzten Flächen können bei entsprechenden Anfragen auch wassergefährdende Stoffe eingelagert werden.

Selbstverständlich muss der Betreiber eines solchen Gefahrstofflagers Vorkehrungen für einen zwar unwahrscheinlichen, aber möglichen Störfall treffen. Unter anderem durch regelmäßige Übungen mit unterschiedlichen Einsatzszenarien für Rettungskräfte. Außerdem halten die umliegenden Krankenhäuser in Abstimmung mit Finsterwalder spezielle Medikamente vor, die bei einem eventuellen Störfall zur Verfügung stehen.

Das Gros der Gefahrstoffe stammt indes von Auftraggebern mit alltäglichen Waren, wie

man sie beispielsweise aus Küchen oder Badezimmeren kennt. Die Kunden schätzen nicht nur die fachgerechte Lagerung in der modernen Halle und die besondere Sorgfalt beim Umgang mit ihren Waren, sondern ebenso die zusätzlichen logistischen Angebote von Finsterwalder. So gibt es auf einer zweiten Ebene Flächen, um Gefahrgutsendungen zu kommissionieren.

Wie viele andere CargoLine-Partner bietet der Spediteur auch für Gefahrgüter Transport und Lagerung aus einer Hand an. Dazu gehören die Warenübernahme ab der Produktion, ein Shuttleverkehr zum bzw. vom Lager, die Be- und Entladung von Bahntransporten, eine kundenspezifische Lagerbewirtschaftung, das Erstellen der Begleitpapiere und Flurfördertechniken mit unterschiedlichen Systemen, beispielsweise Fassgreifern. 

Unabhängig von der Art der Gefahrstoffe und ihrer Verpackung werden diese von CargoLine-Partnern wie Hofmann Internationale Spedition (kleine Fotos) und Fritz Gruppe (großes Foto) sicher und zuverlässig gelagert und transportiert.



Maßgeschneiderte Lösungen

„Ob flüssig oder fest, Säuren, Laugen oder Lösungsmittel: Der qualifizierte Transport, die Logistik und Konfektionierung gefährlicher Stoffe erfordern langjährige Erfahrung, umfassendes Fachwissen und eine hochwertige technische Ausstattung.“ Davon ist Patrick Leue überzeugt. Er ist bei Koch International in Osnabrück für die Umsetzung von Kundenanforderungen im Hinblick auf Gefahrgut zuständig. Dazu gehören unter anderem die Bestandsaufnahme der Betriebsabläufe mit Empfehlungen zum vorschriftsmäßigen Umgang bei Lagerung und Transport, die Projektbegleitung sowie Unterstützung bei Behördenkontakten.

Auf 13.000 Quadratmetern bietet der CargoLiner unter anderem ein Roh- und Fertigwarenlager, die temperaturgeführte Lagerung, ein spezielles Pyrotechniklager, das Kommissionieren und Verpacken von Gefahrstoffen, ein Retourenmanagement sowie einen kundenspezifischen Labeldruck. Wie alle Partner hat Koch ferner eine moderne Einbruchmeldeanlage, eine Brandmeldezentrale und permanente Videoüberwachung installiert.



Kundenforderungen gerecht werden

Mit umfangreicher Kompetenz und Ausstattung kann ebenso die Spedition Fritz in Heilbronn auftrumpfen. Auf 18.900 Quadratmetern, aufgeteilt in zwölf Brandabschnitte, lagert sie für ihre Kunden – teils auf temperierten Lagerflächen – unter anderem Lacke und Farben, Motorenöle, Additive, Bleichmittel und Gase ein. Darüber hinaus übernimmt der CargoLiner den Gefahrgutcheck einer Sendung und bietet zudem Etikettieren und Verpacken und die Seecontainerstauung als Value-Added Services. Zusätzlich besteht die Möglichkeit einer Echtzeit-Bestandsauskunft der Gefahrstoffe über ein Onlineportal.

Ergänzend zu einer CO₂-Löschanlage, die dem Raum und damit dem Brandherd bei Bedarf

jeglichen Sauerstoff entzieht, steht in der Gefahrguthalle ein Tauchbecken bereit, um gegebenenfalls bestimmte in Brand geratene Additive darin versenken und schnell löschen zu können.

20 Jahre Gefahrgutexpertise

Entsprechend der Vielfalt der Gefahrstoffe hat also jeder CargoLiner seine Besonderheiten. So fließen bei Wackler in Wilsdruff (nahe Dresden) derzeit 20 Jahre Gefahrgutexpertise in ein neues Lager ein. Hier suchen Kunden vor allem für leicht entzündliche Flüssigkeiten und größere Mengen von Spraydosen sowie für giftige und ätzende Stoffe nach



geeigneten Lösungen. „Diesen Bedürfnissen werden wir mit dem Neubau unseres Gefahrgutlagers in Kürze gerecht. Dabei wird mit zusätzlichen 17.000 Quadratmetern die bereits vorhandene Lagerfläche für Gefahrstoffe mehr als verdoppelt“, erklärt Kathleen Dietrich, Leiterin der Abteilung Logistik bei Wackler.

Kunden wie BASF und Wacker Chemie haben schon Interesse an dem neuen Lager und seinen zusätzlichen Möglichkeiten signalisiert. Für sie und andere werden bereits Schmierstoffe und Silikonöle für die Lederverarbeitende Industrie und wassergefährdende Stoffe für Reinigungsmittel eingelagert. Anfang 2020 soll der Betrieb starten. „Bestands- und neue Kunden können wir zudem mit der Anbindung an das zuverlässige CargoLine-Netzwerk überzeugen“, meint die Leiterin der Lagerlogistik. „Unser grenzüberschreitender Nahverkehr und unsere über Jahre gewachsenen Kontakte zu den zuständigen Behörden sind ebenfalls überzeugende Argumente.“

Apropos Behörden: Ein weiterer Grund für den Neubau in Wilsdruff besteht darin, dass der Gesetzgeber immer mehr Stoffe als gefährlich deklariert oder Einstufungen verschärft, erläutert Kathleen Dietrich: „Beispielsweise wurde die Gefahrstoffklasse 3 ausgeweitet,

CargoLine deckt die Nachfrage ideal ab

In Deutschland werden jährlich rund 300 Millionen Tonnen Gefahrgut befördert, davon auf den Straßen etwa 140 Millionen Tonnen – mit steigender Tendenz. Entzündbare und flüssige Stoffe bilden mit etwa zwei Dritteln den größten Anteil. Aber nur 16 Prozent der vom Speditions- und Logistikverband DSLV befragten Dienstleister bieten Serviceleistungen für Gefahrgut an. Und nur 6 Prozent sehen dies als ihren Leistungsschwerpunkt.

Für CargoLine und viele ihrer Partnerunternehmen gehört Gefahrgut indes zu einem wachsenden Geschäftsfeld. Das belegen nicht nur die Investitionen in entsprechende Lager, sondern auch die Tatsache, dass neben den eigenen Teil- und Komplettladungen der CargoLine-Partner inzwischen jede zehnte Sendung im Stückgutnetzwerk eine mit Gefahrgut ist. Kein Wunder, denn die Kooperation kann Verladern durchgängige Lösungen von der Einlagerung über den Transport bis zur Leergutrückführung anbieten.

indem der zulässige Flammpunkt für leicht entzündliche Flüssigkeiten neu festgesetzt wurde. Dadurch erhöht sich die Anzahl der Güter in dieser Gefahrstoffklasse.“

Qualifiziert und geschult unterwegs

Derartige gesetzliche Neuerungen müssen den Fahrern und Lagermitarbeitern aller Partnerunternehmen umgehend vermittelt werden. Regelmäßig finden deswegen mit unternehmensinternen und externen Gefahrgutexperten Schulungen bzw. Unterweisungen für alle Beschäftigten statt, die mit entsprechenden Sendungen zu tun haben. Auch die zentrale CargoLine-Akademie bietet eine Vielzahl von Fortbildungen an, die von Grundkursen zum Gefahrgut bis hin zu Seminaren über Ladungssicherung oder das neue Gefahrgutrecht 2019 reichen.

Im Rahmen solcher Schulungen werden Fahrer und Lagermitarbeiter damit vertraut gemacht, wie sie die Güter fachgerecht handhaben und dafür sorgen, dass alle notwendigen Begleitpapiere, Kennzeichnungen und die Ausstattungen der Fahrzeuge den strengen Vorschriften entsprechen. Hinzu kommt, dass nur Fahrer mit einem sogenannten ADR-Schein, also einem Gefahrgutführerschein, besagte Waren transportieren dürfen. Bei Wackler beispielsweise haben 130 Fahrer einen solchen Schein, bei Finsterwalder sind es 136.

Die eigenen Möglichkeiten optimieren

Neben Schulungen sind es auch die standardisierten Abläufe und automatisierten Prozesse, die CargoLine-Partner innerhalb des Netzwerks so schätzen – und die letztlich den Kunden zugutekommen. Stefan Seemann, Assistent der Geschäftsführung bei Hofmann Internationale Spedition in Biebesheim am Rhein, weist beispielsweise darauf hin, dass „alle notwendigen Gefahrgutdaten vorausgehend digital weitergegeben werden und jederzeit nachvollziehbar sind. Sowohl bei der Abholung beim Kunden als auch bei ihrer Übergabe am Hub oder beim Partnerunternehmen werden sie überprüft und gegebenenfalls vervollständigt.“

Während sich Hofmann innerhalb der Kooperation bestens aufgehoben fühlt, sind seine Erfahrungen außerhalb eher durchwachsen. So hatte die Spedition noch bis vor einem Jahr kleinere Mengen Gefahrstoffe mangels eigener Kapazitäten in großen externen Lagern untergebracht. „Wir mussten die Sendun- 



Dank der obligatorischen orangefarbenen Tafeln an Gefahrgut-Lkw, die über die geladenen Stoffe Auskunft geben (hier Natriumcarbonat-Peroxohydrat mit UN-Nummer 3378 und Gefahrnummer 50), wissen Rettungs- und Einsatzkräfte im Falle eines Unfalls genau, wie sie mit der Fracht umgehen müssen.

gen Tage vorher anmelden und standen als C-Kunde immer hinten an“, berichtet Seemann. „Unseren Kunden konnten wir damit aber immerhin eine akzeptable Zwischenlösung bieten.“

Um ihren Wünschen besser zu entsprechen und zugleich die eigenen Möglichkeiten zu optimieren, entschied Hofmann sich dazu, ein bestehendes Gefahrstofflager zu kaufen. Stefan Seemann, der die Übernahme verantwortlich begleitete, erklärt, welche Vorteile der Erwerb einer Bestandsimmobilie hat: „Durch den Kauf konnten wir auch vorhandene Genehmigungen übernehmen, die wir nach und nach erweitert haben. Das ansonsten aufwendige Genehmigungsverfahren, wie es bei einem Neubau notwendig ist, hat sich dadurch erheblich reduziert.“

Mit 2.400 Quadratmetern ist das übernommene und modernisierte Gefahrstofflager im Vergleich zu den Anlagen anderer CargoLiner zwar kleiner, doch die Fläche wurde gegenüber dem geplanten Neubau fast verfünffacht. Weitere Lagermöglichkeiten wurden in einer gerade fertiggestellten, neuen Logistikhalle geschaffen: Dort können auf 7.500 Palettenplätzen – davon 1.000 mit Kühlung auf 2 bis 8 °C – gemäß Wasserhaushaltsgesetz (WHG) umweltgefährdende und ätzende Stoffe gelagert werden. „Damit sind wir für unsere Bestandskunden, aber auch für neue Anfragen in Zukunft bestens gerüstet“, ist Seemann überzeugt.

Und weil ferner das Befüllen, Entladen und der Transport flüssiger Gefahrstoffe gewünscht werden, hat der Spediteur in Biebesheim

auch einen eigenen Fuhrpark, der speziell auf solche Chemietransporte ausgerichtet ist.

Modernste Software und Lagertechnik

Mit seinem Gefahrstofflager im fränkischen Rötthlein setzte CargoLiner Schäflein bereits 2016 Maßstäbe. Das Unternehmen war das erste in seiner Region, das – wie Finsterwalder, Fritz, Hofmann und Koch – ein Lager entsprechend den „erweiterten Pflichten gemäß Störfallverordnung“ errichtete. Außerdem hat es als Besonderheit einen Hochsicherheitsbereich für giftige Stoffe eingerichtet.

Je größer und vielseitiger ein Lager ist, desto wichtiger ist zudem eine intelligente IT. So gewährleistet eine Lagerverwaltungssoftware bei Schäflein und anderen CargoLinern die Einhaltung des Zusammenlagerungsverbots bei Gefahrstoffen und ermöglicht die Chargenverwaltung und -verfolgung. In der Lagersoftware sind für alle Artikel die Gefahrstoffklassen hinterlegt, um automatisch den richtigen Lagerplatz für sie zu finden. Sollte ein Staplerfahrer also einen falschen Platz wählen, wird ihm dies vom Scanner angezeigt. Erst wenn er die Ware im richtigen Bereich einlagert und scannt, kann er weiterarbeiten.

Darüber hinaus stellt Schäflein der Feuerwehr Hard- und Software zur Verfügung, die in Echtzeit alle eingelagerten Gefahrstoffe anzeigt. Bei einem Störfall können die Rettungskräfte somit exakt entscheiden, welche Arbeitsgeräte, Löschmittel und Schutzkleidung erforderlich sind.

Gemeinsamkeiten nutzen – individuelle Wege gehen

Ob Finsterwalder, Fritz, Hofmann, Koch, Schäflein, Wackler oder andere CargoLiner: Sie zeigen allesamt, welche Vorzüge die Kooperation durch ihre einheitlichen Standards und Schulungen im heiklen Umgang mit Gefahrgut offeriert. Auf der anderen Seite ist es ihre Individualität, mit der sich die Partner innerhalb des Netzwerks auszeichnen und eine Vielzahl unterschiedlicher Lösungen bereithalten, so unterschiedlich wie Kundenanforderungen und Gefahrgutklassen nun mal sind. Also: Good News – nicht nur für Deo, Parfüm und Haarspray. ◇

Einige Tipps für Verlader

- › Korrekte und ausreichende Kennzeichnung auf der Umverpackung
- › Sicherheitsdatenblätter zur Verfügung stellen
- › Gefahretiketten nicht überkleben
- › Korrekte Anmeldung der Sendung
- › Keine beschädigten Versandstücke übergeben
- › Schraubverschlüsse immer korrekt verschließen
- › Zusammenladeverbote beachten
- › Gebindeverpackungen an die Transportgegebenheiten anpassen
- › Einen ordentlichen Verbund zwischen Gebinde/Ware und Ladungsträger herstellen
- › Formschlüssige Sicherung der Ladungseinheiten, um ein Verrutschen des Frachtguts zu verhindern
- › Fahrzeugführer auf Gefahrgut hinweisen
- › Weitere Pflichten für Verlader ergeben sich aus Kapitel 1.4.3.1 der ADR und aus § 21 der Verordnung über die innerstaatliche und grenzüberschreitende Beförderung gefährlicher Güter (GGVSEB)

Guter Rat

Uwe Wesselhoeft, Inhaber von „Wesselhoeft – Gefahrgutservice und Beratung“, steht der Zentrale und Partnerunternehmen der CargoLine mit seinem Fachwissen zur Seite. Im Interview gibt er einen Einblick in seine Erfahrungen und verrät, worauf beim Umgang mit Gefahrgut besonders zu achten ist.

Herr Wesselhoeft, was sind Ihre Aufgaben für CargoLine?

Uwe Wesselhoeft: Mein Team und ich betreuen 14 CargoLiner rund um das Thema Gefahrgut und schulen jährlich alle ihre Beschäftigten, die damit zu tun haben – obwohl dies gesetzlich nur alle zwei Jahre vorgeschrieben ist. Ferner informieren wir sie und die Zentrale direkt und umgehend über Neuregelungen und kontrollieren regelmäßig den Hub. Außerdem können uns alle Partnerunternehmen jederzeit bei Fragen oder Problemen anrufen.

Gib es denn zurzeit viele gesetzliche Neuregelungen?

In diesem Jahr sind es nur wenige. Sie betreffen beispielsweise die Mengenangaben in den Beförderungspapieren oder das Auslaufen einer Übergangsregelung für Lithiumbatterien. Durch die regelmäßigen Schulungen sind alle CargoLine-Partner damit vertraut.

Wo sehen Sie in der Logistikbranche Probleme hinsichtlich Gefahrgut?

Wenn es welche gibt, betreffen sie in erster Linie das Zusammenladungsverbot, die Ladungssicherheit oder die Ausrüstung der Fahrzeuge. Bei Verstößen diesbezüglich drohen einem Spediteur erhebliche Strafen. Und wenn eine Spedition einmal „auffällig“ ist, werden ihre Fahrzeuge besonders aufmerksam kontrolliert. Unabhängig davon kann sich Fehlverhalten schnell herumsprechen und dem Image des Unternehmens schaden. Allein deswegen besteht ein großes Interesse daran, gesetzeskonform zu arbeiten. Bei den 14 CargoLinern, die wir betreuen, gab es im letzten Jahr nur zwei Mal Mängel bei den Papieren und der Ladungssicherung, die



Uwe Wesselhoeft, Inhaber von „Wesselhoeft – Gefahrgutservice und Beratung“.

umgehend behoben wurden. Mit Blick auf besagtes Image wirken sich derart geringe Beanstandungen natürlich positiv auf die ganze Kooperation aus.

Welche Schwierigkeiten gibt es auf Kunden-seite, wenn es um Gefahrgut geht?

Jene, die regelmäßig damit zu tun haben, kennen die gesetzlichen Vorschriften und haben Routine im Umgang damit. Anders ist es bei solchen, für die dies nicht zum Alltagsgeschäft gehört. Wenn sie nicht eindeutig wissen, ob bzw. um welche Gefahrgüter es sich

handelt, können die von ihnen übermittelten Daten fehlerhaft sein. Auch kommt es vor, dass Sendungen nicht korrekt gekennzeichnet oder verpackt sind oder veraltete Gefahrgutblätter verwendet werden. Diese Sendungen bleiben dann zunächst stehen, und der Spediteur muss die Fehler in Abstimmung mit dem Kunden korrigieren.

Und was raten Sie Kunden?

Erstens die Übermittlung aller Informationen, wie sie im Sicherheitsdatenblatt festgelegt sind, zweitens die korrekte Kennzeichnung und Verpackung der Sendungen. Außerdem sollten sie darauf achten, dass den Fahrern alle gefahrgutrechtlichen Papiere ausgehändigt werden. Worauf diese in der Regel auch bestehen, weil auch ihnen bei Verstößen erhebliche Strafen drohen – seien es Bußgelder bis zu 2.000 Euro, Punkte in Flensburg oder gar die Stilllegung des Fahrzeugs. Übrigens: Auch bei Anfragen für die Lagerung braucht der Spediteur besagte Sicherheitsdatenblätter, um entscheiden zu können, ob bzw. welche Mengen er einlagern darf und welche Vorkehrungen er dafür möglicherweise treffen muss. Auf Wunsch gehen wir sogar mit einem CargoLiner zu seinem Kunden, um auf die Probleme hinzuweisen und Tipps zu geben.

Was genau hat es mit der 1.000-Punkte-Regelung und mit Limited Quantities auf sich?

Wenn vorgegebene Mengenbegrenzungen (Limited Quantities) eingehalten werden, ist die Sendung von einem Großteil der ADR-Transportvorschriften befreit. Das gilt auch für die 1.000-Punkte-Regelung, bei der anhand der Gefahrgutliste je nach Verpackungsgruppe Punkte vergeben werden. Bleibt der Versender unter 1.000, sind beispielsweise Verpackung und Ausrüstung des Fahrzeugs von bestimmten gefahrgutrechtlichen Anforderungen ausgenommen und der Fahrer benötigt keinen ADR-Schein.

Kommen wir noch mal zurück auf die Lagerung von Gefahrgütern. Welche Erfahrungen machen Sie hier?

Mit den Speditionen, für die wir arbeiten, sind wir sehr zufrieden. Alle besitzen die notwendigen Genehmigungen der zuständigen Behörden und gehen verantwortungsvoll mit den Gütern um. Sollte es dennoch mal zu einem Störfall kommen, wissen sie genau, was zu tun ist. Die Fragen, mit denen sie auf uns zukommen, konzentrieren sich daher auf den Umgang mit einzelnen Produkten oder zugelassene Mengen. Ein konstanter Austausch, wie wir ihn mit CargoLine haben, ist der beste Weg, um Problemen vorzubeugen. 